



# döbrich-stiftung

für Jugendliche in Zentralamerika

10 Jahre Revista



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Auf ihrem jährlichen Treffen in San Salvador zogen unsere StipendiatInnen ihre neuen Stiftungs-T-Shirts an – ein Gruß zum 10. Geburtstag unserer Revista. Solange berichten wir nun vom Werdegang unserer StipendiatInnen – von der Schülerin bis zur Krankenpflegerin oder graduierten Journalistin, vom Kfz-Lehrling bis zum Diplom-Ingenieur. Es ist immer wieder bewegend, mitzuerleben, wie junge Menschen, denen der Bildungsweg durch die Kosten der Ausbildung versperrt war, durch unsere Hilfe vorankommen und ein eigenständiges Leben aufbauen können. Dies gerade auch in einer Zeit, in der das Corona-Virus wütet. Zwar sind die Infektionszahlen in Zentralamerika noch nicht so schlimm wie in den globalen Zentren China, Europa und USA, aber das kann sich schon bis zum Erscheinen dieser Revista verändern. Die „Menschen auf der Straße“ betreffen die Schutzmaßnahmen stärker als uns, die wir normalerweise in größere Wohnungen zurückweichen können. In den Armenvierteln des Südens sind die Behausungen oftmals nur ein Dach über dem Kopf – nicht zu längerem Aufenthalt gedacht. Viele Menschen

Aurora, María, Noé, Fernando, Maybelly (v.l.n.r.)  
Fotos: Lutherische Kirche in El Salvador

leben von der Straße: als VerkäuferInnen an Ampelanlagen, als Köchin, Dienst- und Hilfspersonal bei Straßenküchen, als Parkplatzanweiser, als Gelegenheitsarbeiter bei Geschäften und Werkstätten etc. Darunter sind auch nicht wenige Väter und Mütter unserer StipendiatInnen oder unsere Geförderten selbst, um das Stipendium aufzubessern. All diesen Menschen entziehen die Ausgangsbeschränkungen oftmals die Lebensgrundlagen. Ganz zu schweigen davon, dass sie schlichte Hygienemaßregeln wie regelmäßiges Händewaschen, Abstand halten, Mundschutz tragen unter den gegebenen Umständen nicht einhalten können. Wir lesen in dieser Revista auch von Auswirkung und Bekämpfung der Corona-Pandemie in Zentralamerika, wie sie sich bis Mitte April darstellt.

„Al hablar de la crisis que está ocurriendo en el planeta... Die Krise, die sich auf dem Planeten abspielt, diese weltweite Pest, behandelt alle gleich, sie macht keinen Unterschied zwischen den Menschen, sie befällt sowohl Einzelpersonen als auch reiche und arme Nationen, Angehörige jeder Religion, Gläubige und Atheisten, Überhebliche und Demütige.“

Bischof Gómez in El Salvador weist darauf hin, dass die Krise die tiefe Zusammengehörigkeit aller Menschen deutlich macht. Niemand lebt in dieser globalen Welt auf einer Insel – abgeschottet von allen anderen.

Es ist ein Wissen, das der Glaube in besonderer Weise pflegt. Unser Bekenntnis spricht von Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Als seine Kinder sollen wir füreinander und für seine Schöpfung Sorge tragen. Auch dies lässt uns die weltweite Krise neu bedenken.

Ein kleinwenig praktizieren wir dies gemeinsam in unserer Stiftung. Mögen es im Ganzen gesehen auch nicht viele junge Menschen sein, so bedeutet doch Ihre Hilfe für jeden einzelnen eine neue Perspektive. Wir danken Ihnen dafür ganz herzlich und bitten Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – ein frohes Pfingstfest, das mit dem Geist Gottes Mut und Zuversicht schenkt

Ihr

## Einladung

In den Revistas, die bisher erschienen sind, haben wir an dieser Stelle zu einem Stiftungsfest – meist mit Gästen aus Zentralamerika – eingeladen. Geplant war unser Sommerfest für den 12. Juli – die Corona-Pandemie untersagt leider in diesen Monaten solche Veranstaltungen. So können wir gegenwärtig nur auf das nächste Stiftungsfest am 1. Januar 2021 hinweisen, zu dem in der Herbst-Revista eingeladen wird. Gott behüte Sie – Dios les bendiga y proteja!

## Inhalt

El Salvador in diesen Zeiten . . . . .	2
Stipendiaten . . . . .	3
Infos aus Zentralamerika . . . . .	8
Mission EineWelt . . . . .	10
Kurz gemeldet . . . . .	12
Nachruf . . . . .	13
Stiftungsleben . . . . .	14
Letzte Seite . . . . .	16



## SINODO LUTERANO SALVADOREÑO

Iglesia Luterana Salvadoreña

Oficinas Obispaes

Apartado Postal 3037, San Salvador, El Salvador, C.A.

Teléfonos: 2273 1305; 2273 1241; email: lutomg@sls.org.sv

Die Krise, die sich auf dem Planeten abspielt, diese weltweite Pest, behandelt alle gleich, sie macht keinen Unterschied zwischen den Menschen, sie befällt sowohl Einzelpersonen als auch reiche und arme Nationen, Angehörige jeder Religion, Gläubige und Atheisten, Überhebliche und Demütige.

In der zentralamerikanischen Region, insbesondere in El Salvador, haben die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Probleme eine permanente Epidemie hervorgerufen; wir sagen dies, weil die Weltgesundheitsorganisation „WHO“ jede Krankheit, die täglich mehr als 10 Menschenleben fordert, als Epidemie bezeichnet; und in diesem Sinne ist es eine Epidemie, was in diesem schönen Land, das von arbeitsamen, freundlichen, gläubigen und hoffnungsvollen Menschen bevölkert ist, permanent erlebt wird. Der derzeitige Moment des Schmerzes steht nur an erster Stelle der anderen Probleme und Leiden, d.h. die Gewalt geht weiter, die Erpressungen gehen weiter. Migranten und Rückkehrer stecken fest, ohne weiterreisen zu können, aufgrund der Gesundheitsmaßnahmen und Regeln zur Vermeidung von Ansteckung, die zur Schließung der Grenzen und Flughäfen der zentralamerikanischen Ländern geführt haben.

Es liegt nahe zu denken, dass El Salvador im Vergleich zu entwickelten Ländern und Wirtschaftsmächten, die unter besseren Bedingungen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Gesundheit als die zentralamerikanischen Länder leben, wegen seiner Unterentwicklung und Armut stärker betroffen sein müsste, mit größerer Ansteckungs- und Sterblichkeitsrate. Glücklicherweise haben sich diese Befürchtungen jedoch bisher nicht bewahrheitet, die ergriffenen Maßnahmen waren erfolgreich, es gibt nur wenige Tote und Infizierte. Sicherlich haben die von den Regierungsbehörden getroffenen Maßnahmen dazu beigetragen. Die aktuellen Werte am Donnerstag, 9. April 2020, um 17.00 Uhr lauten: 103 Infizierte, 6 Tote, 12 Genesene.

Die Regierung unter der Führung von Präsident Nayib Bukele hat gute und mutige Entscheidungen getroffen,

2 Mai 2020

die wahrscheinlich dazu beigetragen haben, Leben zu retten und Ansteckungen zu verhindern, die das Land aber sicherlich in noch mehr Armut stürzen und soziale, wirtschaftliche und politische Probleme verschärfen werden. Mit guten Absichten wurden Regierungsanordnungen erlassen, für Wasser, Strom, Bank- und Privatschulden, Miete, Kreditkarten, Betriebskapital für Unternehmen und die Schließung von Handelsbetrieben 3 Monate lang nicht zahlen zu müssen.

Der Druck ist groß. Diejenigen, die die Quarantäne ungerechtfertigter Weise nicht einhalten, werden festgenommen und in Haftzentren gebracht, wo sie die Quarantäne einhalten müssen. Mehr als 4.000 Menschen werden in diesen Zentren festgehalten.

Es gab auch Hilfsmaßnahmen. Mehr als 1,5 Millionen Menschen mit informeller Arbeit wurden 300 Dollar (einmalig während der Quarantäne) zur Verfügung gestellt.

All diese Maßnahmen haben jedoch gezeigt, dass gute Absichten ohne Vorbereitung, Planung und Organisation keine guten Ergebnisse erzielen. Es besteht sogar die Gefahr, dass sich das Sprichwort bewahrheitet, dass „die Medikamente schlimmer sind als die Krankheit“ oder dass „die Hölle mit guten Absichten gepflastert ist“.

Das bedeutet, dass die Gefahr einer großen Ansteckungswelle besteht, denn als die Übergabe der 300 Dollar angekündigt wurde, machten sich die Menschen verzweifelt auf den Weg nach dieser Hilfe; und als sie sie nicht erhielten, protestierten sie massiv, kämpften, weinten. Es gab Leute, die ihre Unzufriedenheit lautstark äußerten und mit Plünderungen drohten und verhaftet und ins Gefängnis gebracht wurden.

Mit der Zeit konnten diesbezüglich Erfahrungen gesammelt werden, die Situation hat sich beruhigt, aber es gibt immer noch lange Warteschlangen in den Banken.

Diese Situation hat es dem Volk ermöglicht, nicht nur auf seine Armut, sondern auch auf seinen Hunger aufmerksam zu machen. Deshalb ist es in der Lage, die tödliche Ansteckungsgefahr in Kauf zu nehmen, wie es auch die Erfahrung von Migranten ist, die



Foto: Salvadorianische Lutherische Synode

Bischof Medardo Gómez begrüßt Revdo. Rolando Ortez, Honduras, und Revda. Anna Johnson, USA, im Ordinationsgottesdienst am 5. August 2019 in der Kirche "La Resurrección" in San Salvador

Risiken eingehen und allen möglichen Gefahren trotzen.

Als Kirche sind wir sehr besorgt über die Zukunft unseres Landes. Alle Anzeichen erzeugen Angst, nicht nur wegen der Auswirkungen der Pandemie, sondern auch im wirtschaftlichen Bereich, weil es keine Produktion, keine Arbeit gibt. Es besteht die Gefahr zunehmender Gewalt und weiterer Auswanderung. Die politischen Probleme legen bereits die Trennung zwischen den verschiedenen Kräften des Staates offen; der Dialog fehlt, es herrschen parteipolitische Interessen, weil es sich um Zeiten vor den Wahlen handelt.

Die Entscheidungen des Präsidenten werden wegen Verletzung der Verfassung, Machtdemonstration und Zeichen der Tyrannei angeprangert. Hinzu kommt die Schließung von Kleinbetrieben und anderen mittelständischen Unternehmen, die nicht mehr in der Lage sind, ihren Betrieb fortzusetzen. Außerdem wird unser geliebtes Land El Salvador auch einen großen Rückgang der Überweisungen von Familienmitgliedern aus den USA erleiden, die bisher über 5,5 Milliarden Dollar betragen; der zukünftige Betrag ist ungewiss, den Berechnungen zufolge könnte es zu Verlusten von 2 Milliarden Dollar kommen.

Wir, unsere Kirche und unser Volk verlieren jedoch nie die Hoffnung und den Glauben. Es liegt jedoch nahe und schmerzt uns anzunehmen, dass in der Zeit nach dem Virus, nach der Seuche, eine Zukunft der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Explosion droht.

Bischof Medardo Gómez  
San Salvador, 9. April 2020

# StipendiatInnen 2020

**W**ie in den letzten Jahren fördern wir 45 StipendiatInnen. Wir sind gespannt, wie lange wir mit Ihrer Hilfe diese eindrucksvolle Zahl halten können – haben wir doch bei Gründung der Stiftung 2004 mit null begonnen. In diesem Jahr mussten wir allerdings mehrere Anträge zurückstellen. Da es sich meist um sehr junge BewerberInnen handelt, wollen wir sie ab 2021 fördern. 36 StipendiatInnen unterstützen wir weiter, damit sie ihre Abschlüsse machen können. Neun StipendiatInnen wurden für die Ausgeschiedenen aufgenommen. Im Folgenden stellen wir Ihnen die vier Neuen aus El Salvador vor, die fünf aus den anderen Ländern folgen im Herbst.

In dieser *Revista* wollen wir aber vor allem über die Stipendiaten berichten, die 2019 ihren Abschluss gemacht haben – oder die mittlerweile Arbeit fanden und nun mit eigenen Mitteln weiter lernen. Darunter befinden sich ein Maschinenbauingenieur, ein Psychologe, ein Wirtschaftsingenieur und eine Schülerin, die arbeitet und nebenher das Fernabitur (bachelorato a distancia) anstrebt. Drei SchülerInnen haben 2019 das Abitur geschafft, eine hat die Kosmetik-Prüfung abgelegt. Über all diese Abschlüsse informieren wir Sie auf den nächsten Seiten. Leider verzeichnen wir auch vier „Abbrüche“. Ein Stipendiat aus einem Elendsviertel in San Salvador erreichte den Schulabschluss nicht. Manchmal scheitert alle Förderung, aber die Schule gab hoffentlich positive Impulse mit. Zu den Gründen für den Abbruch gehören auch Mutterschaft und Familiengründung sowie Kontaktabbruch zur Mentorin. Ohne Nachweis der Ausbildung können wir nicht mehr fördern. Unsere Liste informiert Sie über die aktuellen StipendiatInnen, die neuen sind mit einem Stern \* gekennzeichnet. Als Autoren zeichnen Walter Kaiser, Ingrid Keil und Ernst Quester.

## Studienabschluss

### Jordy (NI)

*Liebe Döbrich-Stiftung:*

**E**s ist eine Ehre und Freude für mich, die Universität abgeschlossen zu haben. Es ist ein weiterer Schritt auf diesem langen Weg der beruflichen Ausbildung. Dabei hatte ich viel vorbehaltlose Hilfe: in erster Linie die Hilfe Gottes, der mir den Verstand und Klugheit gab, mein Studium beenden zu können, die Hilfe meiner Eltern, die während dieser Zeit immer an meiner Seite waren, und ganz besonders die Hilfe jener Menschen, die mir dabei uneigennützig geholfen haben, Menschen wie meine Pastorin Katia Cortez. Sie hat mich auf diesem Weg begleitet mit ihrem Rat und ihrer Motivation, die sie mir immer wieder gegeben hat. Besonderer Dank auch an die Döbrich-Stiftung, die mir während dieser ganzen Zeit geholfen hat, ohne etwas anderes als meinen Erfolg zu erwarten. Vielen Dank an Herrn Döbrich und sein ganzes Team, Dank an alle Menschen in Deutschland, die die Stiftung unterstützen. Ich bin sehr glücklich, mein Universitätsstudium abgeschlossen zu haben. Jetzt ist mein nächster Plan ein Master-Abschluss, und – wie es schon immer mein Traum war – ist Deutschland das Ziel.



Jordy

# Stipendiatinnen & Stipendiaten

## El Salvador

Estefany	Sprachen (Touristik)
Aurora	Journalistik
Xochilt	Sprachen (Touristik)
Katherine	Buchhaltung
Carlos	Schulabschluss
Noé	Automechaniker (Fortbildung)
Balduino	Informatik
Fátima	Sozialarbeit
Maria C.	Schulabschluss
Fernando	Medieningenieur
Allan	Schulabschluss
Karla	Schulabschluss
Maybellyn	Schulabschluss
Cynthia *	Schulabschluss
Heyssel *	Schulabschluss
Sandra *	Schulabschluss
Paulo *	Schulabschluss

## Costa Rica

Deimer	Schulabschluss
Zenelia	Schulabschluss
Kendy	Schulabschluss
Kiara	Schulabschluss
Tania	Schulabschluss
Elvis	Informatik
Itzel	Gesundheitsassist.
Nicole	Schulabschluss
Brandon *	Schulabschluss

## Honduras

Brayan José	Informatik/BW
Alicia	Krankenpflege
Mario A.	Ingenieur
Ingris	Journalistik
Shizeely	Schulabschluss
Allan	Forstwissenschaften
Gina	Krankenpflege

## Nicaragua

Jordy	Maschinenbauingenieur
Armando	Informatik
Rabin	Theologie
Osman	Schulabschluss
Jonathan	Schulabschluss
Jordis	Schulabschluss
Indira	Sprachen
Ken	Schulabschluss
Nayelis *	Medizintechn.
Sodeyda *	Agraringenieur

Ailyn *	Schulabschluss
Bessy *	Schulabschluss

## Studienabschluss: Jordy (NI)

### Brief aus Nicaragua



Foto: Privat

Nach dem Examen: Revda. Katia Cortez und der frischgebackene Ingenieur Jordy Alemán Romero

Managua, 3.4.2020

Lieber Pastor Wolfgang,

Ich schreibe Ihnen in einer schwierigen Zeit für die globale Kirche und die ganze Welt, aber im Vertrauen auf Gott glauben wir, dass unser Herr Jesus Christus uns mit seinem kostbaren Blut schützt und dass wir durch das Gebet in einem Geist vereint sind.

Wir haben Nachrichten aus Deutschland gehört und sehen, dass die Infektionen mit COVID-19 zunehmen und dass Bayern keine Ausnahme bildet; wir beten jeden Tag für alle Menschen in der Welt, aber besonders für Sie, unsere Brüder und Schwestern in der Evangelischen Kirche von Bayern.

In Nicaragua kennen wir nicht einmal das tatsächliche Auftreten des Coronavirus. Offiziell gab es nur fünf Fälle, einer ist bereits gestorben, einer hat sich erholt und drei sind im Krankenhaus. Sie sagen, dass sich 15 Personen in verdächtigem Zustand befinden. Diesen Quellen zufolge handelt es sich bei all diesen Fällen um „Importe“, und die fünf bestätigten Personen haben, obwohl sie bei der Einreise keine Isolierungsmaßnahmen ergriffen hatten, niemanden infiziert.

Nichts wurde gestoppt, die Regierung sagt, dass wir es nicht brauchen und dass wir im Stadium der Prävention sind. Es gibt einige private Initiativen, aber es ist kompliziert, wenn es keine Richtlinien auf staatlicher Ebene gibt. Das Bildungsministerium hat die Erziehungsarbeit nicht ausgesetzt, einige Privatschulen haben den Unterricht eingestellt, aber nicht die öffentlichen Schulen. Unsere Stipendiaten studieren in öffentlichen Einrichtungen, sie müssen den Unterricht besuchen, und es gibt keine Präventivmaßnahmen, die in einem Klassenzimmer mit 60 Schülern getroffen werden können! Abgesehen vom Händewaschen vor dem Eintritt in den Unterricht und dem Verlassen des



### Nationale Universität für Ingenieurwesen Fakultät für Industrietechnik

Der Bachelor **ALEMÁN ROMERO** hat seine Diplomarbeit vorgelegt und öffentlich verteidigt. Mit seinen Antworten auf die ihm vom Prüfungsausschuss gestellten Fragen hat er seine Sachkompetenz nachgewiesen. Aus diesem Grund wird in Übereinstimmung mit der gültigen Studienordnung beschlossen, die vorgelegte Diplomarbeit mit „90“ zu benoten, was der Bewertung **„AUSGEZEICHNET“** entspricht. Somit hat der Prüfungskandidat alle Voraussetzungen erfüllt, um sein Diplom als **MASCHINENBAUINGENIEUR** zu erhalten. Dieses Protokoll wird von uns vorgelesen, überprüft, genehmigt und unterzeichnet.

gez. Ing. Wilmer José Ramírez Velásquez, Präsident  
Ing. Mario de Jesus Garcia, Beisitzer  
Ing. Mary Triny Gutiérrez Mendoza, Sekretärin

Unterrichts. Die Verwendung von Alkohol-Gel ist im Ganzen nicht durchführbar, da neben der Knappheit dieses Produkts auch sein Preis aufgrund der Nachfrage gestiegen ist. Es liegt nicht in der Reichweite der Mehrheit. Es gibt viel Druck von Seiten der Lehrer, um sicherzustellen, dass die Schüler ihren Unterricht nicht verpassen. Wenn sich jemand entscheidet, zu Hause zu bleiben, riskiert er oder sie, das Schuljahr zu verlieren.

Wir haben eine Umfrage unter unseren jungen Stipendiaten durchgeführt: alle besuchen ihren regulären Unterricht. Das ist sehr traurig für uns, denn wir verstehen sie, aber wir wissen auch, welches Risiko sie eingehen. Aber es ist wieder einmal klar, dass all dies ein Produkt des Systems ist, in dem Nicaragua lebt.

Aber es gibt nicht nur schlechte Nachrichten: Gestern war ich bei der Verteidigung der Abschlussarbeit des heutigen Maschinenbauingenieurs Jordy David Alemán Romero. Ich habe das Protokoll der Jurybewertung der Diplomarbeit des Bachelors Alemán mit der hervorragenden Note 90 beigefügt. Es war ein ganz besonderer Anlass, und im Namen aller jungen Stipendiaten möchte ich der Döbrich-Stiftung für ihre Bemühungen danken, die ihnen helfen, ihre Träume zu verwirklichen – Träume, die ihrer Meinung nach unerreichbar sind, solange ihnen kein Stipendium angeboten wird.

Tausend Dank, Pastor Wolfgang, möge Gott Sie, Ihre Frau und alle Menschen, die zur Wolfgang und Annette Döbrich-Stiftung gehören, segnen.

Mit viel Liebe und Respekt  
Pastorin Katia María Cortez

## Schulabschluss



## Jennifer (CR)

Jennifer gehört zu den nicaraguanischen Migranten von Sarapiquí, im Tiefland von Costa Rica, wo ihr Vater als Landarbeiter, ihre Mutter als Hausfrau sie und die drei Geschwister versorgt.



Vorerst hat Jennifer nun ihr Ziel erreicht. Sie beendete letztes Jahr ihre Ausbildung mit dem Abitur am „Liceo Rural de Sarapiquí“, der ländlichen Oberschule von San Julián, und ist stolz auf ihren Erfolg. Auch wenn es einige schwierige Momente gab, hat sie dank ihrer Bemühungen mit sehr guten Ergebnissen abgeschlossen. Besonders das letzte Jahr an ihrer Schule hat

sie sehr genossen, gab es doch die Möglichkeit, an künstlerischen Aktivitäten teilzunehmen.

In ihrer Gemeinde „Wege der Hoffnung“ hilft sie Pastor Nehemias weiterhin im Kindergottesdienst. Sie ist Kindergruppenleiterin und Teil des Gemeindeteams.

Ihr Interesse liegt weiterhin bei Umweltthemen, und so hat sie die Absicht, später einmal in diese Richtung zu gehen, vielleicht sogar Naturwissenschaften oder Umweltmanagement zu studieren.

## Deimer (CR)

Der 18-jährige Deimer ist seit 2015 Stipendiat der Döbrich-Stiftung. Er hat seine damals postulierte Zusage, in fünf Jahren die Schule abzuschließen, eingehalten. Herzlichen Glückwunsch zum Abitur!

Deimer hat, wie er selbst schreibt, ziemlich gute Noten erreicht und sich in Schule und Kirche sehr engagiert. So berichtet er:

„Da es das letzte Studienjahr war, organisierten wir verschiedene Aktivitäten, um Geld zu sammeln, wie z.B. Verkäufe, Sportveranstaltungen, die es uns ermöglichen würden, eine schöne Abschiedsparty für diese Schule zu feiern. Am Ende des Jahres wurde ich Präsident des studentischen Wahlgerichts, in dem ich die Aufgabe hatte, den Wahlprozess zu leiten, die Abstimmung durchzuführen und die Studenten zu Debatten zu politischen und sozialen Fragen zu ermutigen. Ich nahm auch an bürgerlichen Aktivitäten wie der Unabhängigkeitsparade teil, bei denen ich als Ehrenschilder die Fahne trug.“

Deimer lebt mit seiner großen Familie im Indigenen Reservat Cabagra, wo er die Gemeindefarbeit von Pastor Joachim unterstützt, bei Gottesdiensten assistiert, bei Zeltlagern und Versammlungen in der Jugendgruppe und im Kinderkreis mitwirkt.

Viele Ausbildungsberufe sind in den Reservaten schwer zu verwirklichen. Ursprünglich hatte Deimer vor, Lehrer zu werden – zwei Jahre später gab er an, Architekt werden zu wollen, dann, 2018, Buchhaltung zu studieren. Nun hat er sich zum Studium der englischen Sprache entschlossen.



## Carlos (ES)

Der 19-jährige Carlos hat 2019 die Hochschulreife erlangt. Seine Noten bewegten sich im Bereich zwischen 6, 7 und 8 – bei einem System, dessen bester Wert 10 beträgt. 2020 will er ein Universitätsstudium beginnen und hat sich dabei vorgenommen, seine Arbeitseinstellung zu verbessern, also: dem Studium noch mehr Zeit zu widmen und dabei verantwortungsvoller zu sein. Er wählt das Fach Computerwissenschaft, weil es von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt. Seinen Abschluss will er in maximal 5 Jahren erreichen, wenn es ihm die ökonomischen Voraussetzungen erlauben. Er ist in der Jugendarbeit seiner Gemeinde „La Resurrección“ aktiv und sorgt dort dafür, dass die Gottesdienste auf Facebook übertragen werden. Als wichtigste Aufgaben in Kirche und Gesellschaft bezeichnet er es, den Frieden zu fördern und die Mitmenschen zu unterstützen.



Carlos zwischen seiner Mutter Cecilia und seinem älterem Bruder Rafael

## Berufsabschluss



### Katherin (ES)



**K**atherin, Tochter eines Alleinerziehenden Landarbeiters, absolvierte 2018 ein Auslandjahr im Rahmen des Süd-Nord-Austauschprogramms von Mission EineWelt in Deutschland. Letztes Jahr konnte sie sich dann nicht mehr für ihren Wunschberuf Krankenpflege, einschreiben, da sie zu spät nach El Salvador zurückgekehrt war. Sie hat daher einen Kurs als Kosmetikerin begonnen und erfolgreich beendet. Inzwischen hat sie ihre Lebensplanung geändert und wird vorerst nicht weiter studieren. Ihren Wunsch, ökonomisch selbständig zu werden, hat sie sich zunächst erfüllt. Sie kann in ihrem Beruf arbeiten und Geld verdienen.

Katherin bringt sich weiterhin an der Sonntagsschule in der Gemeinde Nueva Esperanza ein.

## Ausgeschieden

### Alexander (NI)



**A**lexander wird dieses Jahr 26 und studiert Klinische Psychologie in der „Universidad de las Americas“ in Managua. Er erzielte gute Noten. Eigentlich wollte er 2020 bereits fertig sein. Aber aufgrund der schwierigen sozio-politischen Situation in Nicaragua hat sich die Studienzeit verzögert. So wird er erst dieses Jahr sein Studium beenden und Mitte 2021 den Abschluss machen.

Alexander lebt zusammen mit seinen Eltern, seinem älteren Bruder, dessen Frau und deren beiden kleinen Kindern in Managua. Die finanzielle Situation der Familie ist prekär: Die Mutter ist Hausfrau, der Vater im Ruhestand, da er seine Anstellung im Sicherheitsbereich krankheitsbedingt kündigen musste. Der Bruder unterstützt als Taxifahrer die Familie. Alexander verdient seinen Lebensunterhalt mit kleinen Reparaturarbeiten und allgemeineren Dienstleistungen; arbeitet auch manchmal mit dem Taxi seines Bruders und befördert Mitarbeiter von Unternehmen oder erledigt Express-Fahrten außerhalb Managuas. Wie er mitteilte, kann er jetzt auch sein Studium selbst finanzieren und stellt nun sein Stipendium anderen zur Verfügung.

6 Mai 2020

In seiner Freizeit unterstützt er gerne die Arbeit der ILFE. Im vergangenen Jahr half er bei der Ausbildung von Jugendleitern und wurde beauftragt Gemeinden zu besuchen, um deren Arbeit zu fördern. In der Gemeinde ist er im Rahmen der Jugendarbeit bei Problemen des Klimawandels engagiert, hilft bei der Lieferung von Lebensmitteln, Schulmaterial und bei pastoralen Besuchen in den Gemeinden.

### Krissia (ES)

**K**rissia hat unlängst ihren 19. Geburtstag gefeiert. Ihre Alleinerziehende Mutter, die zwei jüngeren Geschwister und zwei kleine Kusinen leben mit in der Familie. Die Einkünfte aus Feldarbeit und Tätigkeiten im Haushalt sind unregelmäßig.

Wie in der letzten Revista berichtet, möchte Krissia in zwei Jahren die allgemeine Hochschulreife erreichen, mit ihrer Qualifikation die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern und nach ihrer Ausbildung zum Unterhalt der Familie beitragen. Außerdem hofft sie, mit ihren neuerworbenen Kenntnissen auch ihre Kirchengemeinde unterstützen zu können. Sie ist in der Jugend- und in der Frauengruppe aktiv. Die Themen dort reichen von der Gewaltprävention und Aktionen gegen den Klimawandel und für Umweltschutz bis zu Kampagnen für die Sauberkeit in der Kommune.

Zu Beginn des Jahres erreichte uns von unserer Mentorin Guadalupe Cortez folgende Notiz: „Krissia macht das ‚Fernabitur‘ (bachillerato a distancia). Sie arbeitet, lernt abends und in der Nacht und reicht nun doch keinen Stipendienantrag ein“

### Rafael (ES)

*Für den 20-jährige Rafael hat sich 2020 etwas geändert: Er kann die Gebühren für sein Studium, Ingeniería industrial, jetzt selbst aufbringen. Er schreibt:*

*San Salvador, 29.2.2020.*

*Sehr geehrte Döbrich-Stiftung,*

**Z**uallererst möchte ich Ihnen ein Jahr voller Segen und Erfolg in Ihrem Leben wünschen.

Ich schreibe Ihnen, um Ihnen mitzuteilen, dass ich nicht mehr Vollzeit studieren kann. Ich habe eine Arbeit in einem Callcenter namens Concentrix gefunden. Es wird eine Halbtagsstelle sein, und mit dem Geld, das ich verdiene, werde ich meine Studiengebühren selbst bestreiten können. Deshalb überlasse ich mein Stipendium einem/einer anderen Jugendlichen, die es braucht.

Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Unterstützung danken, die Sie mir von meinem ersten Jahr im „bachillerato“ (Oberstufe) bis zu dem Jahr auf der Universität gewährt haben. Das Stipendium war für mich von fundamentaler Wichtigkeit, um meine Studien des bachillerato und der Universität bezahlen zu können, wofür ich unendlich dankbar bin, da ich so eine Schulausbildung (educación media) in einer exzellenten Schule genießen konnte, die mir Türen geöffnet hat und in Zukunft öffnen wird.



Ihre Stipendien haben dazu verholfen, dass viele junge Menschen, eingeschlossen ich selbst, in ihrer Bildung und Ausbildung weiterkommen konnten. So möchte ich Ihnen noch einmal meinen Dank aussprechen für Ihre Bereitschaft, mir diese finanzielle Hilfe zukommen zu lassen, die mir meine Studien ermöglicht hat.

Mit freundlichen Grüßen  
Rafael

## die Neuen aus El Salvador

### Cynthia (ES)

Liebe Brüder und Schwestern,

Mein Name ist Cynthia Belinda, ich bin 14 Jahre alt und lebe mit meiner Mama Cynthia, meinem Papa Hans-Jürgen und meinem Bruder David (10 Jahre) in San Salvador.

Meine Eltern sind ehrenamtliche Pastoren in der lutherischen Kirche „El Buen Pastor“. Wir leben in San Salvador, der Hauptstadt des Landes.

Mein Vater ist Rentner und meine Mutter Anwältin. Sie hat keine feste Arbeitsstelle, sondern arbeitet gelegentlich.

Ich habe mein Schuljahr vor kurzem beendet: die sechste Klasse. Ich bin sehr froh, dass ich dieses Jahr Klassenbeste war. Außerdem habe ich als Beste eine Prüfung der Sprachschule „USL English“ an meiner Schule absolviert. Darüber bin ich sehr glücklich.

Ich lese und schreibe sehr gerne Geschichten. Außerdem singe, tanze und musiziere ich gerne. Bisher habe ich in der Banda de Paz getrommelt (= Musikgruppe für den Frieden) und ich spiele Gitarre.

Jetzt bin ich in der siebten Klasse, also in der weiterführenden Schule. Allerdings ist die Schule zur Zeit wegen des Coronavirus geschlossen. Wir haben Unterricht per Internet.

Ich möchte in ein paar Jahren (2025) mein Abitur absolvieren und danach studieren.

Ich bin Mitglied der Jugendgruppe in meiner Kirchengemeinde. Jeden Sonntag spiele ich Gitarre im Gottesdienst mit der Musikgruppe. Ich nehme an den Aktivitäten der Gemeinde teil und erlebe die Gemeinschaft mit den Gemeindegliedern.

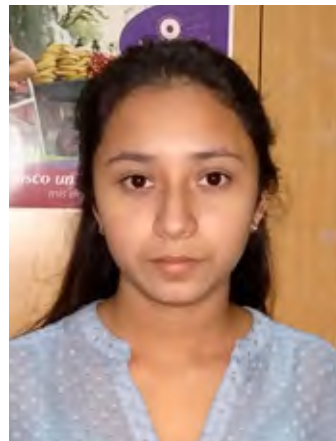
Die Arbeit der lutherischen Kirche in El Salvador ist aus meiner Sicht eine wichtige Arbeit.

Auf der einen Seite gibt es Angebote für die Spiritualität, indem das Wort Gottes verkündet wird, Gottesdienste gefeiert werden und Gemeinschaft gelebt wird.

Dazu kommen noch verschiedene Aktionen zum Beispiel für die Umwelt, die Gesundheit, Migranten und Hilfsaktionen in Notsituationen etc.

Gerne bin ich ein Mitglied dieser Kirche.

Cynthia Belinda



### Heyssel (ES)

Heyssel lebt mit ihren beiden Brüdern bei ihren Großeltern väterlicherseits und ihren Onkeln, da ihre Mutter verstorben ist. Der Vater arbeitet als Motorista (LKW-Fahrer), hat aber nur ein unregelmäßiges Einkommen.

Sie ist in der Kollegstufe I des Centro Escolar Católico Marista in Mejicanos und bereitet sich auf das

Berufsabitur in Gesundheitstechnik vor. Sie möchte später einmal Krankenschwester werden, dann ihre Familie unterstützen und der Gesellschaft mit ihren Fachkenntnissen dienen. Das ist in El Salvador nur mit einem Studium der Krankenpflege (Enfermeria) möglich.

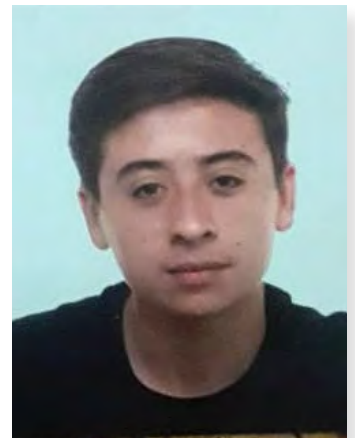
Gerne hilft sie bei den vielfältigen Aufgaben der Kirche – wo immer sie gebraucht wird.

### Paulo (ES)

Der 14-jährige Paulo lebt mit seiner Mutter und drei Geschwistern in San Salvador. Seine Mutter hat zwar eine Arbeit als Anwältin im Justizzentrum, aber als Alleinerziehende ist sie auf jeden zusätzlichen Pfennig angewiesen.

Paulo geht in die achte Klasse der Filialschule von San José und möchte das allgemeine Abitur (Bachillerato General) 2023 ablegen.

Besonderes gerne spielt er Fußball, ist aber auch bei der Gemeindegemeinschaft aktiv. So ist es seine Aufgabe, die Kollekte bei den Gottesdiensten einzusammeln und er engagiert sich auch beim Besuchsdienst.



### Sandra (ES)

Die 15-jährige Sandra ist in der neunten Klasse. Sie lebt bei ihrer Mutter und hat noch eine Schwester.

Bei ihrer Vorstellung erwähnt sie, welche Ausgaben auf Schüler jährlich zukommen. So muss Geld für Matrikel, Schulmaterial, Uniform, Transport und Essen eingerechnet werden, das

sich im Jahr auf ca. 800 USD addiert. Sie hat vor, nach der Schule einmal Jura zu studieren, um Menschen bei rechtlichen Problemen helfen zu können. In der Kirche engagiert sie sich in der Jugendgruppe und beteiligt sich an der Durchführung verschiedener Projekte.

## Wirtschaftliche und humane Perspektiven für Lateinamerika

*Martin Hoffmann: Interview mit Franz Hinkelammert*

**F**ranz Hinkelammert, geb. 1931, ist Sozialphilosoph, Ökonom und Theologe. Er lebt seit 1963 in Lateinamerika als Professor in Chile, Honduras und Costa Rica sowie am DEI (Departamento ecuménico de investigaciones). Für sein weitreichendes Werk erhielt er 2006 den Preis „Premio Libertador al Pensamiento Crítico“ der venezolanischen Regierung.



Franz Hinkelammert und Martin Hoffmann



wurden damals gerade die totalitären Militärdiktaturen der Nationalen Sicherheit gefördert, die sich vor allem in Chile, Argentinien, Uruguay, Paraguay und Brasilien ergaben und die sich absolut auf die Seite der neuen neoliberalen Richtung der bürgerlichen Ideologie stellten.

Wachstum sollte jetzt das Kriterium sein, nicht Entwicklung im vorherigen Sinne.

**M.H.:** Franz, du bist seit Jahrzehnten bekannt als scharfer Kritiker des kapitalistischen Wirtschaftssystems, besonders in seiner neoliberalen Gestalt. Du hast in vielen Veröffentlichungen immer wieder auf die Gefahren gerade für den lateinamerikanischen Kontinent hingewiesen. Kannst du uns kurz die wesentlichen Folgen dieses Systems beschreiben?

**F.H.:** In den 40er- bis 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts gab es das Projekt einer neuen Gesellschaft in Westeuropa, das auf einer systematischen Intervention der Politik in den Markt beruhte. Im Kalten Krieg musste man ein humanes Gesicht des Kapitalismus zeigen. Als es offenbar wurde, dass man den Kalten Krieg gewonnen hatte (in den 70er-Jahren), wurde dieses humane Gesicht wieder abgeschafft. Es kam nun der Kapitalismus des totalen Marktes, der unter der Flagge des Neoliberalismus die Politik seit Reagan bestimmt. Der Markt wurde jetzt zum höchsten Wesen alles menschlichen Lebens erklärt und die Menschenrechte in vielen abhängigen Ländern außer Kraft gesetzt. Dies war die jetzige Form, den totalen Klassenkampf von oben zu erklären.

Der Chefökonom Hayek hob die Wirtschaftsfrage zudem auf ein theologisches Niveau:

„In seinem religiösen Aspekt wird diese unsere Interpretation widergespiegelt durch jenes Wort aus dem Vaterunser, das sagt: „Dein Wille geschehe (und nicht der Meinige) wie im Himmel also auch auf Erden.“

Der Faschismus war ein staatlicher Totalitarismus. Jetzt begegnet uns ein Totalitarismus des Marktes, der natürlich den Staat einschließt, aber nicht von ihm abhängt. Er hängt direkt von den Marktkräften ab und wird von ihnen aus geleitet. Dies geht zusammen mit dem weitgehenden Ende des internationalen Rechts, das durch die Verhängung von Sanktionen ersetzt wird, die insbesondere von den USA und den angeblichen Musterdemokratien Europas entschieden werden.

**M.H.:** Wie schätzt du die Entwicklungspolitik von europäischen Staaten, besonders von Deutschland, ein?

**F.H.:** Tatsächlich hörte die Entwicklungspolitik auf und wurde durch eine Wachstumspolitik ersetzt. Das zentrale Datum für diese Veränderung ist ebenfalls die Zeit der 70er-Jahre, in der nicht nur die Entwicklungspolitik durch eine reine Wachstumsorientierung ersetzt wurde, sondern überhaupt der Kapitalismus seine neue, neoliberale Gestalt bekam. Die Neuorientierung ging von den USA aus. Es

**M.H.:** Viele Kritiker sprechen von einer Krise der westlichen Zivilisation und machen sie an globalen Problemen wie Migration, Umwelterstörung und Klimawandel fest. Sicher sind diese globalen Probleme auch Folgen der globalen neoliberalen Wirtschaft. Aber gibt es eine Alternative dazu oder wenigstens Ansätze?

**F.H.:** Es hat eine klare Alternative in den 60er- und 70er-Jahren gegeben. Sie wurde durch einen neuen Begriff von Sozialismus und einer neuen Kulturvorstellung dargestellt. Aber sie wurde unterdrückt durch die mörderische Verfolgung durch die kapitalistischen Machtzentralen und ihren Klassenkampf von oben. Die Alternative kann nur ein Kampf um die Rückgewinnung einer Demokratie sein, die heute weitgehend vom Großkapital beherrscht wird. Die Alternative für die heutige Welt muss immer davon ausgehen, dass die systematische Intervention in den Markt nicht nur legitim, sondern absolut notwendig ist. Sie ist heute auch für den Fall der Klimakrise so legitim und notwendig, wie sie es im Falle der Pandemie ist. Deshalb brauchen wir in allen möglichen institutionellen Krisen die gleiche Beweglichkeit wie im Fall dieser Pandemie. Aber wir brauchen mehr als dies. Der Neoliberalismus hat als Grundlage eine Magie des Marktes und des Geldes, auf der seine außerordentliche Kraft zur Manipulation beruht.

So gehen auch neue religiöse Bewegungen wie der Neopentekostalismus, die sich mit dieser Religion des Marktes identifizieren, in die gleiche Richtung. Die sogenannte „prosperity gospel“, die wahrscheinlich mit Hilfe der CIA aus den USA nach Lateinamerika exportiert wurde, funktioniert ganz parallel zum Neoliberalismus.

Es geht heute darum, dieses ideologische Zentrum des heutigen Klassenkampfes von oben aufzulösen oder zumindest zu schwächen.

**M.H.:** Sind diese Fragen auch eine Herausforderung für Theologie und Kirche oder sollten sie sich da heraushalten?

**F.H.:** Ich glaube, dass es für Theologie und Kirche immer schwieriger wird, sich hier einfach herauszuhalten. Unsere heutige Politik beruht auf einem Grundprinzip, das ganz offensichtlich der christlichen Tradition und vor allem dem Ursprung des Christentums widerspricht. Dieses Prinzip können wir formulieren als: Das höchste Wesen für den Menschen ist der Markt und das Geld.

Die christliche Tradition sagt genau das Gegenteil. Der Mensch ist nicht für irgendeine Institution da, sondern alle



# Das Coronavirus prägt das Leben auch in El Salvador

## Die Zahlen

Heute (7.4.2020) sind nach offiziellen Informationen 78 Menschen infiziert, 4 starben. Es gibt allerdings nicht genügend Tests, sodass die Zahlen nicht aussagekräftig sind. Fest steht jedoch: Die Zahlen steigen täglich. Es gibt eine Hochrechnung im Hinblick auf die Situation in 60 Tagen. Minimalmöglichkeit: 5175 infizierte Personen. Maximalmöglichkeit: 62.710 infizierte Personen. Salvador hat ca. 6,5 Millionen Einwohner.

## Schließungen und soziale Quarantäne:

Trotz der bisher geringeren Zahl gibt es Schutzmaßnahmen, vergleichbar mit Bayern. Sie werden jedoch konsequenter durch Polizei und Militär überwacht. Der Flughafen, Schule, Geschäfte, Betriebe etc. sind geschlossen. Supermärkte, Märkte für Lebensmittel und Apotheken sind geöffnet – Arztpraxen nur für Notfälle. Die Menschen müssen sich in ihren Wohnungen und Häusern aufhalten. Für uns als Familie bedeutet dies zum Beispiel, dass nur eine Person zum Supermarkt fahren darf. Regel: Eine Person pro Auto. Allerdings muss man wissen, dass viele Menschen kein Auto oder Motorrad haben, sie sind auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen.

## Warum reagiert die Regierung so konsequent?

Der Präsident von El Salvador, Nayib Bukele, hat sinngemäß gesagt: „Wenn das Coronavirus in El Salvador ausbricht, kollabiert das Gesundheitssystem.“ Dies ist in der Tat zu befürchten. El Salvador ist ein armes Land. Die medizinische Infrastruktur ist im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung schlecht ausgebaut. (Grund: Fehlendes Geld und andere politische Prioritäten in der Vergangenheit.) Der Staat errichtet große Behelfskrankenhäuser. Allerdings ist die Zahl der Beatmungsgeräte und der Medikamente sehr gering.

## „Wirtschaftliche Unterstützungen“

Die Regierung unterstützt die Menschen finanziell. Sie müssen für drei Monate kein Wasser, Strom, Telefon und Internet bezahlen. Eine 300-Dollar-Aktion wirbelt viel Staub auf. Es geht um die monatliche Unterstützung von Familien, die zurzeit kein Einkommen haben (es vorher aber hatten) und die weniger als 250 Kilowattstunden Strom verbrauchen. Die Umsetzung bereitet Schwierigkeiten. Da keine genauen Daten vorgelegen haben,



Ein Behelfskrankenhaus in San Salvador, El Salvador



Fotos: Pressefotos



Foto: Cynthia Fernandez de Johnke

Ohne Autos! Die Ausfallstraße "Calle las Amapolas" in San Salvador, El Salvador

ist man von falschen Zahlen ausgegangen. Aber man bemüht sich, die Aktion zügig durchzuführen.

## Preisfestlegungen und -kontrollen

Höchstpreise für die Grundnahrungsmittel wurden festgelegt (starke Kontrollen!). In dem Supermarkt, in dem wir einkaufen, gibt es bisher keine Erhöhung der Preise. Manchmal fehlen zeitweise Artikel, da die Menschen mehr Lebensmittel kaufen. Eine geplante „Verknappung“ können wir nicht erkennen.

## Die Stimmung der Bevölkerung

Vielleicht kann man sie gut mit dem Begriff „Ruhe vor dem Sturm“ bezeichnen. Die Menschen in unserer Kirchengemeinde zum Beispiel sind ruhig und gefasst. Für die Lebensbereiche, die wir übersehen, können wir keine existentiellen Notsituationen, keine lauten Proteste oder starken Ängste beobachten.

Nachdenklich stimmt mich der Bericht eines Pastors unserer Kirche. Im Bereich seiner Gemeinde wurden Protestaktionen sowohl der ARENA (konservative Partei) als auch der FLMN (sozialistische Partei) gegen die Regierung durchgeführt. Dazu wurden Jugendliche und Frauen „engagiert“. Für 15 Dollar Gage haben sie protestiert. (Beide Parteien sind zurzeit in der Opposition.) Bezahltes politisches Theater mit dem Leid!

## Was macht die lutherische Kirche?

Als Beispiel möchte ich unsere (kleine) Kirchengemeinde beschreiben. Wir stehen in einem intensiven telefonischen Kontakt mit den Gemeindegliedern. Zudem schicken wir zwei Mal in der Woche eine aufgenommene Predigt mit WhatsApp (diese Technik haben fast alle). Die Gemeindeglieder feiern in den Familien eine Andacht und hören dabei die Predigt. Viele andere Gemeinden machen es ähnlich.

In der Kirche sind für Notfälle Lebensmittelpakete eingelagert – diese werden jetzt ausgegeben. In der Lutherischen Kirche von El Salvador wird auch über diakonische Hilfsmaßnahmen nachgedacht. Dazu sind aber Gelder aus dem Ausland nötig, da die Kirche mit eigenen Finanzmitteln dazu nicht in der Lage ist.

Als Familie versuchen wir, im Haus so normal wie möglich zu leben. Die Kinder erledigen ihre schulischen Arbeiten, die ihnen per Internet geschickt werden (sehr intensiv!). Wir feiern gemeinsam Andachten, machen Musik etc. Da geht es uns nicht anders als vielen Familien in Deutschland.

Hans-Jürgen Johnke

## Impressionen aus Zentralamerika

**A**lle Jahre wieder im Februar treffen sich die vier Kirchen, die zur Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika (CILCA) gehören: Zum Austausch ihrer Erfahrungen und zur Planung gemeinsamer Projekte. Dieses Jahr war es in vielerlei Hinsicht ein besonderes Treffen: Es kamen nicht nur die leitenden Geistlichen zusammen, sondern es wurde eine Versammlung abgehalten, zu der je drei Repräsentant/innen der Kirchen eingeladen wurden. Grund dafür waren die wichtigen Entscheidungen, die zu treffen waren: Es wurde über die Aufnahme von zwei neuen Kirchen abgestimmt. Einstimmig wurden die ILUGUA (Iglesia Luterana Guatemalteca, Lutherische Kirche Guatemalas) und die ILAG (Iglesia Luterana Agustina de Guatemala, Augustinische Lutherische Kirche von Guatemala) in die CILCA aufgenommen. Beide Kirchen sind Mitglied im LWB <https://de.lutheranworld.org/de/> (die ILUGUA seit 2014, die ILAG seit 2018).

Während der Versammlung überraschte Bischof Dr. Medardo Gómez von der Lutherischen Synode in El Salvador (SLS) die Anwesenden mit einer Nachricht: Er wolle sein Amt als Präsident der CILCA, das ihm eigentlich auf Lebenszeit übertragen worden sei, aus Altersgründen abgeben. Auch andere Ämter sollten neu besetzt werden. Die vier leitenden Geistlichen zogen sich zurück, um die Wahl zu vollziehen. Die zurückgebliebenen Versammlungsteilnehmenden warteten voller Spannung auf das Ergebnis



Das neue leitende Team der CILCA: Präsident Rolando Ortiz, Honduras, Frauenbeauftragte Arisbé Gómez, El Salvador, Exekutivsekretärin Katia Cortez, Nicaragua

und freuten sich, zwischendurch mehrfach Applaus zu hören. Schließlich gab Bischof Gómez bekannt: Neuer Präsident ist Kirchenpräsident Rolando Ortiz aus Honduras, als Exekutivsekretärin löst Pfrin. Katia Cortez aus Nicaragua ihre Mutter, Bischöfin Dr. Victoria Cortez, ab, und neue Frauenbeauftragte wird Pfrin. Arisbé Gómez aus El Salvador statt ihrer Mutter Abelina de Gómez.

Nach der CILCA-Versammlung konnte ich noch durch Zentralamerika reisen und bin dabei immer wieder auf Spuren der Döbrich-Stiftung gestoßen: In El Salvador haben wir uns mit drei jungen Mitarbeitenden des Kommunikationsnetzes der Kirche getroffen. Eine davon, Aurora Menjivar, studiert unterstützt von der Döbrich-Stiftung Kommunikationswissenschaften. Um die Kontakte in die Gemeinden zu

verstärken und in den Mikroregionen jeweils vor Ort in den Kommunikationsmedien präsent zu sein, hat die SLS 80 Jugendliche im Bereich Kommunikation ausgebildet. Sie berichten mit Fotos, Filmen, Radiobeiträgen oder schriftlich auf den verschiedensten Kanälen über die Arbeit der Kirche vor Ort. Wichtige Themen der jungen Journalist/innen sind Umweltschutz, Präventionsarbeit zur Migration und Sexualerziehung. Die Jugendlichen sind ganz nah am Puls der Zeit und gut mit den lokalen Medien vernetzt.

In Nicaragua war ich beim Betreten der Kirche überrascht, vom vollen Klang einer Band begrüßt zu werden, die seit neuem den Gottesdienst gestaltet. Rhythmische Klänge und kräftige Stimmen machen das Mitsingen leicht. Auch hier wirken drei Stipendiaten der Döbrich-Stiftung mit.

### ... Perspektiven für LA

#### Interview mit Franz Hinkelammert

Fortsetzung von Seite 8

*Institutionen sind für den Menschen da. Daraus folgt dann auch: der Mensch ist nicht für den Markt da, sondern der Markt ist für den Menschen da. Dasselbe gilt dann aber auch für das Geld und für das Kapital.*

*Ich glaube, sowohl die Theologie als auch die Kirchen werden sich dieser großen Krisis von heute stellen müssen. Dies ist aber andererseits auch schon in vollem Gange. Ich denke dabei insbesondere an die Erklärung von Accra des Reformierten Weltbundes (2004) wie auch an viele der Stellungnahmen des jetzigen Papstes Franziskus. Und es geht dabei schließlich um das Überleben der Menschheit.*

**M.H.:** Franz, herzlichen Dank für dieses aufschlussreiche Gespräch. ☺

*Dr. Martin Hoffmann ist Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Universidad Bíblica in San José.*



In der Musikgruppe der ILFE spielen auch drei Stipendiaten: Osman – Cajon, Ken – Bongos, Jonathan – Gitarre (1., 3., 4. v.l.)

In Costa Rica habe ich die neue Mentorin der Stipendiat/innen kennengelernt: Miriam Cainicela, eine junge Pfarrerin aus Peru, die als ausgebildete Verwalterin nicht nur im Bereich der Stipendien der Lutherischen Kirche in Costa Rica (ILCO) wertvolle Dienste leistet.

Seit gut einem Jahr hat sich das Gelände der Kirchenzentrale der ILCO grundlegend verändert: Im hinteren Teil steht

## ... Impressionen aus Zentralamerika

eine Flüchtlingsunterkunft. In mehreren Zimmern mit Stockbetten sind Einzelpersonen und Familien untergebracht.

„Viele von ihnen wussten nicht, dass sie fliehen müssen, als sie ihr Haus verlassen haben. Einige hatten nicht einmal Schuhe an den Füßen. Sie haben alles zurückgelassen, weil sie ihr bloßes Leben retten mussten“, erklärt Ruth Quirós, die Leiterin der Herberge. Sie ist nicht nur für das Organisatorische zuständig, sondern begleitet die Menschen auch als ausgebildete Psychotraumatologin. Wie wichtig das ist, wird mir beim Gespräch mit einem jungen Mann aus Nicaragua deutlich. Er zeigt auf eine dicke Narbe auf seiner linken Wange und erzählt: „Hier ist bei einer Demonstration die Kugel wieder ausgetreten, die mich am Mund getroffen hat.“ Er musste für einige Zeit als politischer Gefangener ins Gefängnis. Als er wieder entlassen wurde, konnte er sich nicht daran gewöhnen, Tag und Nacht ein Polizeiauto gegenüber von seinem Zuhause zu sehen. Er floh nach Costa Rica und musste Frau und Kind zurücklassen. Er leidet sehr darunter, dass die Tochter momentan krank ist und er nicht zu ihr kann. Eigentlich ist er ein fröhlicher Mensch, er macht während des Gesprächs verschiedene Witze, aber gleichzeitig bricht immer wieder Traurigkeit und Verzweiflung durch.

Ein anderes Zimmer in der Herberge gehört momentan einer Familie aus Honduras: Schon seit zwei Jahren lebt sie in Costa Rica. Der Vater hatte schnell Arbeit als Fahrer eines Uber gefunden und alles schien in Ordnung – bis ein



In Costa Rica: Kirchenpräsident Gilberto Quesada und Mentorin Miriam Cainicela

häufiger Kunde eines Tages verlangte, dass er mit seinem Uber ein Drogenpäckchen ausliefern sollte. Als er sich weigerte und den Kunden bei der Polizei anzeigte, wurde er von der zugehörigen Mara bedroht. Die Polizei gab ihm nur drei Monate lang Personenschutz. Danach suchte er in seiner Angst in der Flüchtlingsherberge Zuflucht. Seine Frau meint: „Als Erwachsener kann man es einmal aushalten, auf der Straße zu schlafen. Aber wegen meiner Kinder bin ich froh, dass wir hier sein dürfen.“

Es mag sein, dass die Arbeit unserer Partnerkirchen prozentual gesehen nur wenige Menschen in Zentralamerika erreicht. Aber für diese Menschen ändert sie das Leben von Grund auf.

Friederike Deeg

Fotos: Friederike Deeg

## Vorzeitige Rückkehr der Freiwilligen

In der letzten Ausgabe der Revista stellten wir uns als die aktuellen Freiwilligen in Costa Rica vor, im März mussten wir allerdings aufgrund des Corona-Virus unseren Freiwilligendienst fünf Monate früher abbrechen und überstürzt nach Deutschland zurückkehren.

Mitte Januar erfuhren wir zum ersten Mal über die Tagesschau und die sozialen Medien vom Virus. Zum Thema wurde Corona in Costa Rica aber erst Ende Februar oder Anfang März. Dann aber richtig. Ständig redete man über die Pandemie. Mit den ersten Infektionen in Europa ahnte man auch in Costa Rica, dass das Virus bald in Zentralamerika auftauchen würde. Noch fühlte sich aber alles so fern an, und wir machten uns vorerst keine großen Sorgen. Das Leben in Costa Rica lief weiter – wir gingen arbeiten, trafen uns mit Freunden und unternahm Ausflüge.

Anfang März mussten dann einige unserer costaricanischen Freunde nach knapp einer Woche aus Schweden nach Costa Rica zurückkehren



In bunter Reihenfolge v.l.n.r.: Tamina, Axel, Lupe, Saira und Sophia

und ihr Austauschprogramm abbrechen, weil dort die Lage aufgrund des Virus kritisch wurde. Am 6. März wurde die erste Infektion in Costa Rica festgestellt. Etwa zu dem Zeitpunkt merkten wir, dass auch hier verschärft auf Hygienemaßnahmen geachtet wurde. Vielerorts, auch in der ILCO (Iglesia Luterana Costarricense), sah man Zettel mit Hinweisen zum rich-

tigen Händewaschen, die meisten Menschen hatten Desinfektionsmittel dabei, und in der Tagesstätte oder beim Fußballprojekt wurden die Kinder auf Hygienemaßnahmen hingewiesen und kontrolliert. Innerhalb einer Woche ließ der Staat alle Bars und Sodas schließen, und man gab sich zur Begrüßung nun eine Art Ellbogen-Check. Schnell wurden Konzerte oder Fußballspiele abgesagt. Um den 10. März herum wurde angekündigt, dass Schulen und Unis schließen.

Wir bemerkten, dass sich immer weniger Mitarbeiter in der ILCO-Zentrale aufhielten, bis sie am 17. März ganz schloss und alle nur noch zu Hause arbeiteten. Die Casa Abierta sollte aber weiterhin geöffnet bleiben. Die meisten Menschen nahmen die Veränderungen anfangs eher gelassen, manchmal auch humorvoll. Bei unserer Arbeit in Projekten mit Migranten bekamen wir dann mit, dass diese das Land nicht mehr verlassen durften, weil sie sonst ihre Aufenthaltsgenehmigung verlieren würden. Nur noch Einheimische

Fortsetzung auf Seite 12

## ... Vorzeitige Rückkehr der Freiwilligen

Fortsetzung von Seite 11

durften nach Costa Rica einreisen. Am 16. März. erreichte uns die überraschende Nachricht, dass alle Freiwilligen schnellstmög-



Foto: Tamina Becke

Maxine mit Axel, Brandon und Fabián

lich nach Deutschland zurückkehren müssten. Innerhalb von weniger als einer Woche wurde seitens der Organisationen alles Mögliche getan, um an Flugverbindungen zu kommen. Problem war dabei der eingeschränkte Flugverkehr und dass einige Länder bereits ihre Grenzen geschlossen hatten. Wir hatten das Glück, einen Direktflug nach Frankfurt zu ergattern. Die letzte Woche war für uns alle sehr chaotisch – vor allem damit gefüllt, zu packen, aufzuräumen und sich, so gut es ging, von allen zu verabschieden. Einen Großteil unserer Freunde aus der ILCO konnten wir leider gar nicht mehr sehen.

Momentan (am 12. April) gibt es in Costa Rica etwas über 550 Infizierte und glücklicherweise erst 3 Tote, womit die Situation noch unter Kontrolle scheint. An eine Ausgangssperre rund um die Semana Santa hat sich

der Großteil der Menschen gehalten, der öffentliche Verkehr wurde stark eingeschränkt, alle Parks geschlossen. Wir hoffen, dass es hoffentlich bald nochmal nach Costa Rica geht, und wünschen viel Gesundheit und positive Gedanken in dieser Zeit. Wir denken besonders an die Casa Abierta, zum einen deshalb, weil wir einen so engen Kontakt zu den Kindern und den Leiterinnen der Tagesstätte hatten und dort für uns selber so viel gelernt haben. Zum anderen machen wir uns Gedanken um die Zukunft der Tagesstätte und hoffen, dass sie trotz der fehlenden Einnahmen, vor allem jetzt zu Corona-Zeiten, weiterhin ihre wichtige Funktion in der Gemeinde beibehalten und den Kindern einen Raum geben kann, wo sie sicher sind und Spaß haben können.

Tamina, Maxine und Sophia

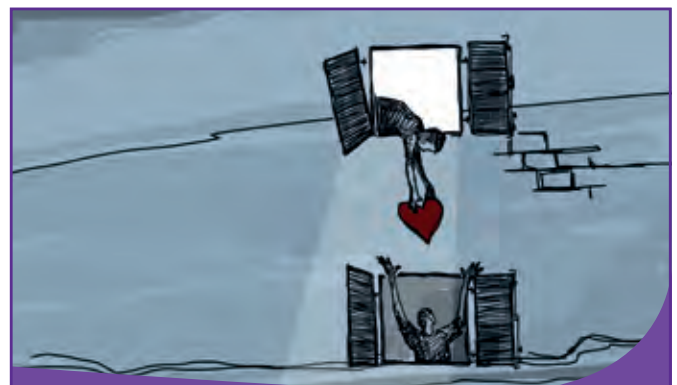
## Kurz gemeldet

### Kollekten und Spenden

Unsere Stiftung erhält über die Revista Spenden für ihre Arbeit. Immer wieder bekommt sie auch besondere Gaben und Kollekten. So erreichten uns im vergangenen Halbjahr folgende Zuwendungen:

- Kollekten der Kirchengemeinden Feldafing-Pöcking und Peißenberg
- Spenden anlässlich der Trauerfeier für Frau Ursula John – seit „Tutzinger Zeiten“ mit der Familie Döbrich verbunden
- Goldene Hochzeit von Annette und Wolfgang Döbrich
- 70. Geburtstag von Ralf Schenk (Stellvertreter der Vorsitzender des Beirats)
- 80. Geburtstag von Peter Kreglinger (Winzer in Segnitz – liefert den Frankenwein zu den Stiftungsfesten)

Wir bedanken uns ganz herzlich für diese Aktionen. Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, einmal einen besonderen Anlass zu einer Spendenaktion wie einen runden Geburtstag, ein Jubiläum oder Ähnliches haben, schicken wir Ihnen gern Flyer oder Revistas oder stellen Ihnen unsere Medien (Roll ups, Powerpointpräsentation) zur Verfügung. Wir freuen uns über jegliche Unterstützung unserer Arbeit, wir weisen aber auch gern aus gegebenem Anlass auf nebenstehenden Aufruf von Mission EineWelt hin!



### Hilfe für Menschen in den Partnerkirchen

Ein Zeichen der weltweiten Solidarität – Seit das Corona-Virus auch in den Partnerkirchen grassiert, wird die ohnehin schon herausfordernde Lage im Gesundheits- und Sozialsystem dort auf eine harte Probe gestellt.

Durch die Krise hat sich vielerorts die soziale und wirtschaftliche Lage extrem verschärft und führt zu großer Not. **Im Kampf gegen das Virus müssen wir zusammenhalten.**

**Es muss schnell gehandelt werden.** Deshalb hat Mission EineWelt einen Nothilfefonds aufgelegt. **Bitte helfen auch Sie mit Ihrer Spende.**

**Jeder Euro Ihrer Gabe für diesen Aufruf wird von der bayerischen Landeskirche verdoppelt!**

Mission EineWelt  
DE565206041001011111  
BIC: GENODEF1EK1  
Evangelische Bank  
Stichwort: Corona-Hilfsfonds 1410160



## Abschied von Ernesto Cardenal

Der nicaraguanische Theologe, Dichter und Revolutionär ist am 1. März 2020 im Alter von 95 Jahren in Managua/Nicaragua gestorben. Er wurde am 20.1.1925 in Granada/Nicaragua in eine wohlhabende Oberschichtfamilie geboren. Bereits in seiner Jugend fühlte er sich als Dichter – seine literarischen Versuche äußerten sich meist in elegischer Liebeslyrik. Nachdem seine letzte große Liebe einen anderen geheiratet hatte, ging er in ein Kloster.

Während des Theologie-Studiums ab 1959 in Cuernavaca/Mexico und Medellin/Kolumbien entstanden die „Salmos“ („Psalmen“), eine Anklage gegen Gewalt, Unterdrückung und Enthumanisierung. Er war ein Vertreter der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Zu seinen Gedichten gehört das „Gebet für Marilyn Monroe“:

„Man fand sie tot, den Hörer in der Hand / (...)

Herr, / wer es auch sei, den sie anrufen wollte / und nicht erreichte (vielleicht war es auch niemand / oder jemand, dessen Nummer nicht im Telefonbuch von Los Angeles steht) / nimm Du den Hörer ab!“

1966 gründete er eine urchristliche Kommune auf der Insel Solentiname im Nicaraguasee. Hier entstand das „Evangeliem der Bauern von Solentiname: Gespräche über das Leben Jesu in Lateinamerika“.

Er unterstützte die „Sandinistische Nationale Befreiungsfront“ (FSLN – Frente Sandinista de Liberación Nacional) gegen die Diktatur Somozas, der 1979 gestürzt wurde. In der Revolutionsregierung des Daniel Ortega war Ernesto Cardenal Kulturminister (1979-1987). Er führte erfolgreich eine Kampagne gegen das Analphabetentum in Nicaragua durch. In dieser Zeit entstand der epische Gedichtzyklus „Cántico Cómico“ („Gesänge des Universums“), den er selbst als das wichtigste Werk seines poetischen Schaffens bezeichnete. Das Opus Magnum umfasst 43 Gesänge mit fast 1800 Versen, welche die Erde, den Sinn menschlicher Existenz, Geburt, Leben und Tod und die Wiederauferstehung (resurrección) betreffen.

Der Vatikan führte einen Feldzug gegen die Theologie der Befreiung in Lateinamerika.

### Internationale Auszeichnung für die ILCO

Bei ihrem Besuch des Stiftungsfestes am 1. Januar in Pöcking berichteten Gerti und Julio Melara: Die Lutherische costa-ricanische Kirche (ILCO) hat die Auszeichnung „Living Integration Seal“ 2019 bekommen. Sie wird vom Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) an Organisationen verliehen, die sich durch ihre vorbildliche Unterstützung von Flüchtlingen auszeichnen. Die ILCO begleitet die Migranten seit mehr als 15 Jahren. „Zwar sind es nach wie vor überwiegend Menschen aus Nicaragua, die zu uns kommen, aber viele stammen auch aus Kuba, Venezuela, Kolumbien und Haiti“, sagte Gerti Melara, die sich in der Flüchtlingsarbeit engagiert. Die neue Notunterkunft der ILCO auf dem zentralen Kirchengelände kann 30 Menschen aufnehmen.



Foto: Donthwary/Wikimedia Commons

Ernesto Cardenal, 2012 in der Katharinenkirche in Frankfurt am Main, 10. Oktober 2012

Im Jahr 1985 suspendierte Papst Johannes Paul II. Ernesto Cardenal von dessen Priesteramt, offiziell wegen seiner politischen Tätigkeit in der FSLN. Cardenals Bruder Fernando, in der Regierung Erziehungsminister, war bereits 1984 aus dem Jesuitenorden ausgeschlossen worden.

Aufgrund ihres dogmatisch-leninistischen Kurses verloren die Sandinisten die Wahl im Jahr 1990.

Am 24.10.1994 trat Ernesto Cardenal aus der FSLN aus. Mit Sergio Ramirez und Gioconda Belli gründete er eine neue, demokratische Partei.

Daniel Ortega – Staatspräsident 1985-1990, 2006 wiedergewählt, 2011 und 2016 im Amt bestätigt – wurde von Ernesto Cardenal Machtmissbrauch vorgeworfen. Die ehemaligen Kampfgefährten wurden zu Gegnern. Cardenal hatte Angst vor politischer Verfolgung. Chile, Spanien und Deutschland boten ihm Exil an. In Europa begeisterte er auf Lesereisen seine zahlreichen Verehrer, und er engagierte sich in internationalen Projekten.

Zuletzt lebte er als Schriftsteller in der Hauptstadt Managua, dort schrieb er neue Gedichte: „Etwas, das im Himmel wohnt“. Sie kreisen um die Themen seines poetischen Denkens: Der Lobgesang auf die im Menschen und in der Schöpfung wirkende Liebe und die Anklage gegen Gewalt und Unterdrückung sowie die Elogien auf Kunst und Wissenschaft. Im „Zyklus der Sterne“ bezieht er sich bei der Gott-Findung auf die Kosmologie und die Evolution – wie bei Teilhard de Chardin. „Sterben heißt in Gott eingehen. Wenn Gott kein anderer mehr ist, sondern du. Es ist die Einheit mit Gott, die keiner Religion mehr bedarf.“

Der zu seinem 93. Geburtstag veröffentlichte Gedichtband hat den Titel „Así en la tierra como en el cielo“ („Wie auf Erden so im Himmel“).

Erst kurz vor seinem 94. Geburtstag, Cardenal war an einer schweren Lungenentzündung erkrankt, hob Papst Franziskus dessen Suspendierung vom Priesteramt auf. Durch diese Nachricht beflügelt, stand Ernesto Cardenal wie durch ein Wunder vom Krankenbett auf.

Ein Portrait des Dichterpriesters erschien in der *Revista 17* im Dezember 2018.

Walter Kaiser

# Herzlichen Glückwunsch: Unsere Revista wird 10 Jahre alt

Liebe Revista,

Zu deinem zehnten Geburtstag möchten wir dir herzlich gratulieren.

Wir finden dich klasse. Für eine Zeitschrift, die zweimal im Jahr in kleiner Auflage von Laien erstellt wird, ist das eine großartige Leistung. Nicht viele deiner Kolleginnen auf dem Zeitschriftenmarkt halten so lange durch. Herzlichen Glückwunsch! Wir erinnern uns noch gut an dein erstes Erscheinen im Dezember 2010. Ganze 12 Seiten warst du dünn und hattest vorwiegend stiftungsrelevante Themen wie Berichte über Akti-

vitäten der Stiftung in den lutherischen Kirchen in Nicaragua, Costa Rica, Honduras und El Salvador sowie die Vorstellung unserer Stipendiaten zum Inhalt. Du solltest vor allem der Information unserer Spender dienen, die wissen wollten, was mit ihrem Geld geschieht. Wir, das damalige Redaktionsteam bestehend aus Wolfgang, Annette und Tobias Döbrich, Ingrid Keil und (zuständig für Layout und Design) Beth Shaw und Dieter Knauer, waren sehr stolz auf dich. Denn, und das weiß jeder, der schon einmal hinter die Kulissen einer Zeitschriftenredaktion geblickt hat, hinter jedem Text stehen neben einer gründlichen Recherche weitere Mitarbeiter, Autoren und in deinem Fall zahlreiche ÜbersetzerInnen aus dem Spanischen.

Doch nun wieder zu dir, liebe Revista. Du bist gewachsen und hast dich großartig entwickelt, nicht nur äußerlich, sondern auch inhaltlich. Natürlich hast du dein Format beibehalten, wegen des Wiedererkennungswertes, doch deine farbige Vorder- und Rückseite hat sich Wandlungen unterzogen. Dein Horizont ist weiter geworden. Die anfänglichen Weihnachts- und Pfingstbotschaften, dem Erscheinungstermin geschuldet, wurden zunehmend auch durch Berichte aus Kunst und Kultur der lateinamerikanischen Länder ergänzt.

Du bist darüber hinaus von Heft zu Heft aktueller geworden und politischer. Nicht nur die StipendiatInnen standen im Mittelpunkt, sondern auch authentische Berichte von dort lebenden Autoren über die Wirklichkeit der jungen Menschen wie z.B. die Gefahr durch Jugendbanden (Hefte 3, 4, 7), Migration und Abschiebung (Hefte 8, 18) wirtschaftliche Ausbeutung des Südens durch den Norden (Hefte 5, 19), Klimawandel und Klimagerechtigkeit (Hefte 10, 19) und immer wieder der Pendelschlag zwischen Freiheitsbewegung und autoritären Entwicklungen (Hefte 14, 16, 17).

Darüber bist du nicht nur inhaltsreicher und ästhetisch anspruchsvoller, sondern auch umfangreicher geworden. In liebevoller und zeitaufwendiger Kleinarbeit nimmt sich Beth Shaw bei jeder Ausgabe deiner Optik an.

Zusätzlich haben sich auch die Kriterien für die Vergabe der Stipendien geändert, neben Schülern und Studierenden werden auch handwerkliche Ausbildungen gefördert. Ein weites Themenfeld. Auch dein Redaktionsteam hat sich mittlerweile erweitert um Walter Kaiser, Ernst Quester und Eva Rosenstein. Viele Beiträge kamen und kommen bis heute von theologischen Mitarbeitern vor Ort und Freiwilligen, die von Mission



„Rücksichten“ auf 19 Revista-Ausgaben. Zum Zeitpunkt der Drucklegung war die 20. Ausgabe noch nicht bereit zum Trocknen.

EineWelt aus Neuendettelsau ausgesendet wurden.

Eine deiner wichtigsten Aufgaben ist jedoch, die Entwicklung unserer Stipendiaten transparent zu machen. Was studieren oder erlernen diese, wie sind ihre persönlichen Verhältnisse, was ist ihr Ziel und wie und wann haben sie es erreicht? Diese Rubrik wird seit 10 Jahren hervorragend von Ingrid Keil betreut.

Einfach ist das nicht, denn mit der Zahl der StipendiatInnen wurden auch deren schriftliche Vorstellungen in deinen

Seiten immer umfangreicher. Wir wollten im Laufe der Jahre mehr über ihre Befindlichkeit und ihren Werdegang erfahren. Dabei ist natürlich eine Selbstdarstellung vorzuziehen, aber nicht immer gibt es längere Ausführungen oder Interviews. Doch können wir auch aus dem jährlichen Bewerbungsschreiben (motivación), dem Antrag (solicitud) und Jahresbericht (informe) ein Bild gewinnen. So ist es manchmal gar nicht leicht, jeden Einzelnen auf dem eingeschlagenen Weg im Auge zu behalten, vorzustellen, einen Zwischenbericht zu geben und Abschlüsse zu würdigen.

Natürlich gibt es auch bei dir, liebe Revista, bei aller menschlichen Fürsorge reichlich Administratives, denn deine Herausgeberin ist eine Stiftung. Das heißt: es gibt einen Stiftungsvorstand und einen Stiftungsbeirat, der sich durch seinen Vorsitzenden Dr. Jürgen Löschberger auch in deinen Seiten zu Wort meldet. Ja, liebe Revista, was wärest du ohne die vielen engagierten Unterstützer? Weil ihr alle zusammengehört, deshalb auch ihnen an deinem Geburtstag ein herzliches „Vergelt's Gott“. Leistet weiter so tolle Arbeit, verliert nicht die Freude daran, und natürlich wünschen wir, dass du noch viele runde Geburtstage erlebst.

Deine Eltern, Patinnen und Paten  
– und die ganze Revista-Familie

<b>Döbrich-Stiftung Stand:</b>	<b>1.5.2020</b>	<b>31.824 € Stipendien für 45 Stipendiaten 2020</b>
<b>Zinsen für 2020 erwartet:</b>	<b>8.600 €</b>	
<b>Direktspenden 2020:</b>	<b>2.510 €</b>	
<b>aus 2019:</b>	<b>4.151 €</b>	
<b>Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2020 gedeckt werden:</b>	<b>16.563 €</b>	
<b>zum Grundstock gespendet:</b>	<b>5.680 €</b>	
<b>Grundstockvermögen:</b>	<b>427.800 €</b>	
<b>Gesamt-Direktspenden:</b>	<b>165.310 €</b>	

## Bericht aus dem Beirat

**D**as ist der letzte Bericht aus diesem Turnus des Beirats! Der Beirat wird alle 6 Jahre neu berufen, und da es im Beirat auch Mitglieder aus der Landessynode gibt, wurde die „Laufzeit“ des Beirats an den Zyklus der Synode angeglichen.

Trotz der Übung, die wir im Beirat haben sollten, wurde die Sitzung am 8. Februar wieder lang: Grund waren wie immer die weniger werdenden Mittel und die vielen Stipendienanträge.

Bei den Mitteln können wir nicht genug klagen: auch wenn es eine kleine Sonderbehandlung von kirchlichen Stiftungen bei der Verzinsung gibt, so sind doch die Einnahmen hieraus immer noch zu gering. 2019 haben wir etwa 8.100 Euro an Zinsen bekommen. Zum Glück spenden Sie alle großzügig für den Stiftungszweck, und so konnten wir für 2019 insgesamt fast 28.000 Euro an Zuwendungen verbuchen - darin ist allerdings die sehr großzügige Spende der Löhe-Schule von Weihnachten 2018 inkludiert. Somit gingen wir mit dem optimistischen Ansatz von 27.000 Euro für Stipendien in die Sitzung - nur um bald zu merken, dass es nicht reichen wird...

Zur Vorbereitung der Beiratssitzung ist die Sitzung des Finanzausschusses vorgeschaltet, um einen Vorschlag für das Zahlenwerk zu erarbeiten. Hier hat Kai-Niclas Michels als Schatzmeister das Sagen. Kurz unterbrochen durch eine von Familie Döbrich gespendete Mittags-Jause geht es dann in die Beiratssitzung, die wichtige Elemente wie den Jahresbericht und den sehr berührenden Bericht der Lateinamerika-Referentin Friederike Deeg enthält.

Zeitlich und inhaltlich dominiert aber doch die Stipendien-Vergabe.

Diesmal wollten wir schlaue sein und haben im Vorfeld die von den Partnerkirchen zu liefernden Unterlagen vereinfacht.

Das hatte zur Folge, dass die eine Hälfte nach den alten Vorlagen geliefert wurde, die andere nach den neuen - und natürlich auch wieder Unterlagen vergessen oder Last-minute nachgereicht wurden. Da die Kommunikation in Spanisch geschieht, sind trotz guter Internet-Übersetzer (testen Sie mal deepl.com) immer noch Heerscharen von freiwilligen Übersetzern tätig, um die Dokumente auf Deutsch zur Verfügung zu haben. Trotzdem waren es am Schluss zu viele vorgeschlagene Stipendiaten oder zu wenig Geld!

So mussten wir selektieren. Die erste Priorität haben unsere Bestands-Stipendiaten, denn wir wollen einen Ausbildungs-Abschnitt durchgehend fördern. Einige konnten ihren Abschluss vermelden, einige waren leider nicht erfolgreich. Bei der Aufnahme von neuen Stipendiaten haben wir dann auf ein Gleichgewicht der Stipendiaten je Kirche (Nicaragua, Costa Rica, El Salvador, Honduras) geachtet. Die jetzt nicht bedachten Schüler wurden ermuntert, sich nächstes Jahr erneut zu bewerben.

All das war aber nur möglich, weil wir am Schluss die Gesamt-Stipendien-



Beirat und Gäste der Döbrich-Stiftung auf der Sitzung am 4. März 2017 in München

Summe auf 31.000 Euro angehoben haben. Unser Finanzreferent öffnete einen Sondertopf (aus den Differenzen von früheren Haushaltsansätzen und geleisteten Zahlungen). Damit wird es ermöglicht, in den kommenden Jahren die Anzahl der Stipendiaten „sanft“ auf die mittelfristig finanzierbare Anzahl herunterzufahren. Schlussendlich fördern wir nun wieder 45 Stipendiaten im Jahr 2020!

Mit diesem nicht geringen Erfolg und großem Dank an alle Beendete der Vorsitzende diese Beiratsperiode. Satzungsgemäß berufen die Stifter den nächsten Beirat (dem weitere „geborene“ Mitglieder angehören). Erfreulicherweise erklärten sich alle Anwesenden bereit, auch im „neuen“ Beirat mitzuarbeiten.

Auch der dreiköpfige Vorstand der Stiftung beendete seinen Turnus. Er bestand aus Gabriele Hoerschelmann, der Direktorin von Mission EineWelt als Vertreterin des Landesbischofs, Fritz Schroth als von der Landessynode entsandtem Mitglied und Wolfgang Döbrich als Stifter.

Jürgen Löschberger

## IMPRESSUM



### Vi.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

### Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat von Mission EineWelt, Neuendettelsau

### Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil, Dieter Knauer, Dr. Ernst Quester, Eva Rosenstein

### Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: Tamina Backe, Katia María Cortez, Friederike Deeg, Dr. Medardo Gómez, Dr. Franz Hinkelammert, Dr. Martin Hoffmann, Hans-Jürgen Johnke, Dr. Jürgen Löschberger, Maxine Martin, Sophia Messingschlager, Julio Melara

Webseite: [www.doebrich-stiftung.de](http://www.doebrich-stiftung.de)

### Druck:

Satz & Druck Molnar  
82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

### Übersetzungen:

Andreas Abelein, Anabelle Andres, Benedikt Angstenberger, Lukas Barucha, Bastian Bönisch, Dorothee Burkhardt, Marieke Büschl, Ilke Cailloud, Christina Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Sophie Fleischmann, Matthias Franz, Joana Fritsche, Christoph Hammerbacher, Ronja Höng, Dr. Iris Holl, Walter Kaiser, Clara Keck, Ingrid Keil, Mareike Kernstock, Johanna Kropf, Ramona Liebig, Corinna Lobenwein, Isabell Lohmeier, Jan Luginsland, Ramona Löffler, Elisabeth Meißner, Dora Meyer, Eva Meyer, Jemima Neubert, Margarete Olbrich, Dr. Uli Purrer, Dr. Rafael Reitzig, Beate Riehl, Eva Rosenstein, Judith Schleifer, Yessica Schmidt, Beatrice Staats, Tanja Strauß, Wolfgang Uhl, Judith Wagner, Julia Williams, Wolfgang Wilmer, Manuela Wunderlich

## Mit weit geöffnetem Herzen

("Con el Corazón de par en par") heißt das Gesangbuch, das Julio Melara mit einem Liturgieausschuss für die ILCO geschaffen hat. Es enthält 104 traditionelle und neu komponierte Lieder – erstmals mit Noten. Dem Gesangbuch ist auch dieses Pfingstlied in gekürzter Form entnommen:

### Creciendo en el creer

*De oídas te habíamos conocido  
y esa era la base de nuestra fe  
mas ahora nuestros ojos te ven  
y vamos creciendo en el creer . . .*

*De oídas te habíamos conocido . . .*

Dios encarnado en nuestra memoria  
siendo parte de nuestra historia  
pero hoy concretamente caminás así  
precisamente ahí  
donde las voces ya no se escuchan  
más la vida se resiste y siempre lucha sin fin

*De oídas te habíamos conocido . . .*

Dios Espíritu solés soplar  
inspirás dentro de la iglesia  
pero no te apresás y te haces sentir  
precisamente ahí  
en medio de lo urbano y las calles  
de los montes, ríos y los valles también

*De oídas te habíamos conocido . . .*

Creemos en la vida que a pesar de estar  
bajos capas de concreto y asfalto  
y busca las rendijas para resurgir  
precisamente ahí  
donde el dolor se abre a la alegría  
resucitando cada tercer día para vivir

*De oídas te habíamos conocido*

### Im Glauben wachsen

*Wir kannten dich nur vom Hörensagen . . .  
– das war die Grundlage unseres Glaubens –  
aber sehen Dich jetzt mit unseren eigenen Augen  
und so wachsen wir im Glauben . . .*

*Wir kannten dich nur vom Hörensagen . . .*

Gott - Fleisch geworden in unserem Gedächtnis  
als Teil unserer Geschichte,  
aber gerade heute begleitest du uns ganz konkret  
genau da,  
wo die Stimmen nicht mehr gehört werden,  
doch das Leben widersteht und weiterkämpft ohne  
aufzugeben.

*Wir kannten dich nur vom Hörensagen . . .*

Gott – du Geist – wehst,  
du inspirierst innerhalb der Kirche,  
aber du lässt dich nicht einsperren, sondern wirst spürbar  
eben genau hier:  
mitten in der Stadt und auf den Straßen,  
in den Bergen, Flüssen und Tälern.

*Wir kannten dich nur vom Hörensagen . . .*

Wir glauben an das Leben, wenn auch  
unter Schichten aus Beton und Asphalt,  
das nach den Rissen sucht, um wieder aufzubrechen  
genau hier,  
wo der Schmerz sich der Freude öffnet  
um jeden dritten Tag aufzuerstehen, um zu leben.

*Wir kannten dich nur vom Hörensagen . . .*

*Text (nach Hiob 42,5),  
Grafik und Foto von  
Julio Melara*



## Cancionero

"Con el Corazón de par en par"

### Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

### Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08  
BIC: GENODEF1EK1  
Verwendungszweck: „Stipendium“  
oder „Grundstockvermögen“

### Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht  
mehr erhalten möchten, rufen  
Sie bitte an (08157-609134)  
oder schicken Sie eine Mail an  
[wolfgang@doeblich-stiftung.de](mailto:wolfgang@doeblich-stiftung.de)

**Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.**